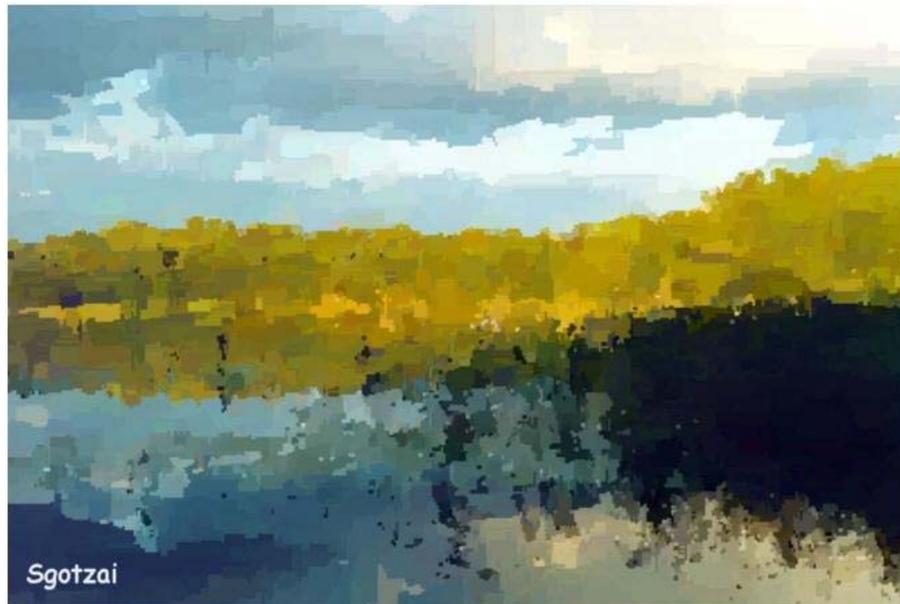


1458

Ludwig Albrecht

SECHS PREDIGTEN ÜBER 1. KORINTHER 15

6. PREDIGT, BERLIN, 1927
AUFERSTEHUNG CHRISTI,
ERSTE AUFERSTEHUNG, ENTRÜCKUNG



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

LUDWIG ALBRECHT

SECHS PREDIGTEN ÜBER 1. KORINTHER 15

SECHSTE PREDIGT
VERS 51 - 58

AUFERSTEHUNG CHRISTI,
ERSTE AUFERSTEHUNG, ENTRÜCKUNG

GEHALTEN
1927 IN BERLIN

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN FEBRUAR 2004 / S0311

SECHSTE PREDIGT

AUFERSTEHUNG CHRISTI, ERSTE AUFERSTEHUNG, ENTRÜCKUNG

1. Kor 15, 51 - 58

Wenn wir Gottes Reich ererben sollen, dann muss der sterbliche Leib dahinfliegen, und es muss uns der neue geistliche, unsterbliche Leib geschenkt werden, der dem Bild des verherrlichten Jesus Christus ähnlich ist. Nicht einmal unser Herr und Heiland selbst konnte in dem sterblichen Leib, den auch Er ja hatte, in die Gegenwart Seines himmlischen Vaters als wahrhaftiger Mensch eintreten. Er musste erst durch die Auferstehung den neuen geistlichen, himmlischen Leib empfangen. Dann erst war Er fähig, durch die Himmelfahrt in die Gegenwart Seines Vaters einzutreten und als wahrhaftiger Mensch die Fülle der göttlichen Herrlichkeit zu empfangen. In diesem gegenwärtigen Zustand wären wir nicht fähig, Jesu Angesicht zu schauen. Wir müssten vergehen allsamt und sonders, wenn der Herr jetzt in diesem Augenblick in der Fülle Seiner himmlischen Herrlichkeit in unsere Mitte träte.

Denkt an den Apostel Johannes! Er konnte hier auf Erden mit seinem Herrn und Meister ebenso wie

die anderen Jünger ohne Furcht und Grauen verkehren. Ein solcher Verkehr der Jünger mit dem Meister war auch noch möglich nach Jesu Auferstehung während der vierzig Tage vor der Himmelfahrt. Da hatte der Herr schon Seinen neuen geistlichen, unsterblichen Leib, aber dieser Leib war noch nicht angetan mit der Fülle der göttlichen Majestät und Herrlichkeit. Ganz anders war es dagegen, als der Herr dem Apostel Johannes auf der Insel Patmos erschien und ihm die Offenbarung mitteilte. Als bei dieser Gelegenheit Johannes den Herrn und König in Seiner himmlischen Herrlichkeit erblickte, da konnte er diesen Anblick nicht ertragen; er fiel zu Jesu Füßen nieder wie ein Toter.

So sehen wir klar und deutlich, dass wir in dem gegenwärtigen Zustand unfähig sind, den Herrn zu schauen in Seiner königlichen, himmlischen Herrlichkeit. Wenn das geschehen soll, dann muss ein neuer Zustand für uns eintreten. Dann müssen wir den neuen geistlichen, unsterblichen Leib empfangen, der ähnlich ist dem Bild des Himmlischen, dem Bild des verherrlichten Herrn und Heilandes.

Nun mag aus eurer Mitte eine Frage auftauchen. Der Apostel hat im Blick auf die zukünftige Tatsache von der ersten Auferstehung allein geredet. Er hat zwar gesagt: Alle Menschen werden auferstehen, nicht

nur die Gerechten, sondern auch die Ungerechten. Doch er hat die ganze Darlegung, die wir bisher haben betrachten können, uns gegeben ausschließlich im Blick auf die, die Christus angehören, die also an der ersten Auferstehung Anteil empfangen werden.

Er schweigt ganz über die Auferstehung der Ungerechten, der Bösen, der Gottlosen. Kein Wort schreibt er darüber, welchen Leib diese nach der allgemeinen Auferstehung haben werden. Überhaupt wird auf diese Frage im Neuen Testament nicht näher eingegangen. Es wird ein Schleier darüber gebreitet. Warum denn wohl?

Wir und alle Christen sollen kraft des Sakraments der Taufe zur Herrlichkeit der ersten Auferstehung gelangen. Das ist unser Ziel, darauf wollen wir bereit gemacht werden; und die Herrlichkeit, die uns dann zuteil werden soll, wird uns geschildert. Über das furchtbare Los der auferweckten Gottlosen schweigt die Schrift. Manche haben aus diesem Schweigen und aus missverstandenen Stellen der Bibel die Folgerung gezogen, dass die Gottlosen bei der allgemeinen Auferstehung vernichtet würden: Sie hörten auf zu sein. Diese Annahme widerspricht aber dem ganzen Sinn und Geist der Bibel, überhaupt dem, was wir von Gott wissen.

Gott vernichtet nicht die Werke Seiner Hände. Von der unvernünftigen Schöpfung wird ja auch nichts vernichtet. Nehmen wir z.B. die Blätter an, die im Herbst abfallen von den Bäumen. Sie werden nicht vernichtet, so dass sie überhaupt nicht mehr da wären. Sie gehen in einen neuen Zustand über. Sie dienen dazu, hier und dort das Erdreich zu befruchten.

Also Vernichtung findet in der Schöpfung nicht statt. Und wie soll es möglich sein, dass Gott sogar persönliche Wesen vernichtet? Der Mensch ist ein persönliches Wesen; die Engel sind persönliche Wesen. Man geht hier und da so weit - um das hier zu beiläufig zu bemerken - dass man sagt, auch der Teufel und seine bösen Engel werden vernichtet. Die Heilige Schrift sagt etwas ganz anders. Sie redet von der ewigen Verdammnis des Teufels, seiner bösen Engel und der Menschen, die sich von ihnen haben verführen und von Gottes Wegen abbringen lassen. Ihr kennt das furchtbare Wort, das der Weltenrichter einst sprechen wird zu denen, die Ihm zur Linken stehen: „Gehet weg von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!"

Aus diesen furchtbaren Worten lernen wir zuerst: Das ewige Feuer ist in erster Linie nicht für den Menschen bereitet, sondern für den Teufel und die Engel,

die sich von ihm haben zur Empörung gegen Gott und zum Abfall von Ihm verführen lassen. Nur die Menschen werden an diesem furchtbaren Los des Teufels und der abgefallenen Engel teilhaben, die in ihre Gemeinschaft sich haben bringen lassen, nachdem sie Gottes Gemeinschaft verlassen hatten. Von einem ewigen Feuer wird in diesem Wort des HErrn geredet und auch sonst an anderen Stellen der Heiligen Schrift.

Denkt an den Feuersee, von dem im Buch der Offenbarung Johannes im letzten Kapitel gesprochen wird! Nun sagt man freilich: Ja, das steht da, und das glauben wir auch, aber man fährt dann fort und behauptet, das Wort „ewig“ heißt hier nicht eine endlose Zeit, sondern das Wort ewig bedeutet hier eine ganz beschränkte Zeit. Es mögen Millionen von Jahren sein, doch bedeutet es einen Zeitraum, der schließlich einmal ein Ende nehmen wird. Und dann kommt die andere Meinung zum Vorschein, die auch in der ältesten Kirche schon von Irrlehrern ausgesprochen wurde und die auch heute manche teilen, die noch im Glauben stehen wollen: Es käme, wenn auch nach Millionen von Jahren, eine Zeit, wo alle sich bekehren würden, selbst der Teufel und seine gefallenen Engel. Das behauptet man auf Grund von missverstandenen Stellen der Heiligen Schrift.

Nun ist es zwar wahr, dass das Wort „ewig“ an manchen Stellen des Alten Testaments einen endlichen, einen Abschluss findenden Zeitraum bedeutet. Aber an allen Stellen, wo das Wort ewig im Neuen Testament vorkommt, hat es auch die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks. Es heißt „die endlose Zeit“. Vom ewigen Feuer ist die Rede in bezug auf die Gottlosen; vom ewigen Leben ist die Rede in bezug auf die Frommen und die Gerechten. Wenn das Wort ewig in bezug auf die Gottlosen und in bezug auf das ewige Feuer einen Zeitraum bedeutet, der ein Ende nehmen würde, dann könnte man auch meinen, da, wo das Wort ewig bei dem Leben steht, wäre ebenfalls ein Zeitraum gemeint, der ein Ende nehmen könnte. Dann gäbe es auch kein endloses ewiges Leben in der zukünftigen Herrlichkeit. Wir bleiben bei dem, was Gottes Wort klar und deutlich sagt, und wagen nicht, das furchtbare Gewicht dieser Worte irgendwie abzuschwächen.

Aber nun, in welchem Zustand werden dann die auferweckten Gottlosen ihrem Leib nach sein? Wenn auch, wie ich schon bemerkte, darüber keine klare Belehrung im Wort Gottes gegeben wird, wenn darüber ein Schleier liegt, es gibt doch einige Stellen, aus denen wir vielleicht weitere Schlüsse ziehen dürfen in bezug auf diese furchtbare Frage.

Da kommt namentlich in Betracht das letzte Wort in dem Buch des Propheten Jesaja. Dort ist die Rede von den Leibern derer, die an Gott missgehandelt haben, die von Ihm abgefallen sind und die dem ewigen Verderben anheimfallen. Von den Leibern dieser Unglücklichen heißt es: „Sie werden allem Fleisch (allen übrigen Menschen) ein Gräuel sein" (Jes. 66, 24). Welchen Schluss können wir aus dieser Stelle ziehen? Wir wissen, die Leiber der Gerechten, derer, die Christus angehören, werden in Sein Bild verklärt sein. Jeder auferstandene Gerechte wird etwas widerstrahlen von der Herrlichkeit Jesu Christi. Aus ihm wird das hervorleuchten, was Gottes Gnade hier auf Erden durch den Heiligen Geist in ihm gewirkt hat. Er hat Vergebung der Sünden empfangen; seine Sünden sind abgewaschen im Blut des Lammes. Alle die Gerechten, die im Glauben entschlafen sind, sind im Frieden Gottes heimgegangen und werden als solche, die im Frieden des HErrn stehen, zur fröhlichen Auferstehung gelangen.

Dagegen die Gottlosen, die Ungerechten werden an dem Tag der allgemeinen Auferstehung in Leibern erscheinen, die allen ein Gräuel sein werden, weil aus ihren Leibern gleichsam die ganze Schändlichkeit und Bosheit ihres Inneren hervorleuchtet, weil an ihren Leibern geschrieben ist, was sie hier auf Erden, in dem leiblichen Leben an Sünde und an Schande, im

Widerspruch mit Gottes Gebot, verübt haben. Furchtbar wird das sein, und wir verstehen, dass Gottes Wort darüber einen Schleier breitet. Doch offenbar wird es werden an dem großen Tag, wo alles offenbar werden und ans Licht treten soll, was jetzt noch im Finstern verborgen ist.

Bisher haben wir es bei der Darlegung des Apostels nur mit den Gerechten zu tun gehabt, die im Glauben entschlafen sind vor dem Kommen des HErrn. Jetzt aber, am Schluss des 15. Kapitels des 1. Korintherbriefes, geht der Apostel Paulus auch näher ein auf das, was denen zuteil werden soll, die bei dem Kommen des HErrn leben und bereit sind für Seine Erscheinung. Wir lesen zunächst die betreffenden Worte von Vers 51 ab: „Ich tue euch jetzt ein Geheimnis kund: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden. Im Nu geschieht das, im Augenblick, beim Schall der letzten Posaune. Es wird die Posaune erklingen. Dann werden die Toten unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Vergängliche muss anziehen Unvergänglichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen Unsterblichkeit. Hat aber dies Vergängliche angezogen Unvergänglichkeit und hat dies Sterbliche angezogen Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Schriftwort: Der Tod ist verschlungen vom Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?"

Der Apostel beginnt seine Darlegung mit den Worten: „Ich tue euch jetzt ein Geheimnis kund.“ Was er in den folgenden Versen schreibt, ist ein Geheimnis, etwas, das lange in Gottes Ratschluss verborgen gewesen, aber nun enthüllt ist. Von zwei Menschen wissen wir bestimmt, dass sie, ohne den Tod zu sehen, von dieser Erde geschieden sind, der Erzvater Henoeh und der Prophet Elia. Aber beide haben noch nicht einen neuen geistlichen, unsterblichen Leib empfangen können, der dem verklärten Leib Christi ähnlich wäre. Warum denn nicht? Die Antwort ist ganz einfach und selbstverständlich. Der Herr war damals noch nicht erschienen; das Werk der Erlösung war noch nicht vollbracht, die Kirche noch nicht gestiftet. Henoeh war ein Erzvater, der lange vor dem Gesetz lebte, und Elia war ein Mann des Alten Bundes. Den Tod haben sie nicht geschmeckt. Wo sie jetzt leben, wo der Herr sie aufbewahrt: Wir wissen es nicht. In welchem Zustand sie sich befinden: Wir wissen es ebenso wenig. Wir brauchen das auch nicht zu wissen. Offenbar werden wird es, wenn der Herr erscheint und wenn Er jedem Seiner Getreuen, auch den Erzvätern der alten Zeit und den Gerechten des Alten Bundes, ihre ihnen zugedachte Stelle anweisen wird in dem Reich der Herrlichkeit.

Was ist nun das Geheimnis, das einst sich völlig enthüllen soll, wenn der Herr erscheint, und zwar an

denen, die dann bereit sind für Seine Zukunft? Es war in keiner Weise kundgetan den Männern des Alten Bundes und auch nicht den Erzvätern der alten Zeit. Hindeutungen auf die Auferstehung des Leibes finden wir im Alten Testament. Wir wissen ferner, wie schon gesagt, dass die gläubigen Juden zur Zeit des Herrn allgemein davon überzeugt waren: Es gibt eine Auferstehung der Toten. Aber von einer Verwandlung der Lebenden wussten sie noch nichts.

Durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist nicht nur dem Tod insofern die Macht genommen, als alle, die gestorben sind und noch sterben werden bis zur Zukunft des Herrn, zur Auferstehung gelangen, nein, durch den Tod Christi und Seine siegreiche Auferstehung ist dem Tod auch insofern die Macht genommen, als alle, die bei dem Kommen des Herrn leben und bereit sind, den Tod überhaupt nicht sehen werden. Ohne zu sterben, sollen sie mit jenem neuen geistlichen, himmlischen Leib überkleidet werden, den die auferweckten Gläubigen empfangen.

Hier vervollständigt Paulus die Belehrung, die er etwa vier Jahre vorher den Thessalonichern gegeben hatte. Da spricht er über die erste Auferstehung, über die Auferstehung derer, die im Glauben an Christum entschlafen sind, indem er sie das erste Ereignis

nennt, das eintreten wird bei der Zukunft des HErrn, und fährt dann bekanntlich fort: „Danach, wenn diese Auferstehung der im Glauben an Christum Entschlafenen stattgefunden hat, werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit den auferstandenen Gläubigen, auf Wolken in die Luft entrückt, um dort dem Herrn zu begegnen, und so werden wir allezeit mit dem Herrn vereinigt sein.“ Aber da schreibt der Apostel noch nichts darüber, was mit denen geschehen wird und geschehen muss, die zugleich mit den auferstandenen Heiligen dem HErrn entgegengerückt werden in den Wolken, um bei Ihm zu sein allezeit. Im 1. Thessalonicherbrief sagt er noch nichts von der Verwandlung der Lebenden. Eine Belehrung darüber empfangen erst die Korinther vier Jahre später in unserem herrlichen Kapitel, das wir betrachten.

Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle, die wir bei der Wiederkunft des HErrn am Leben sind, verwandelt werden. Ohne zu sterben, werden wir den geistlichen, unsterblichen Leib empfangen. So sagt Paulus und fährt dann fort: Im Nu geschieht das, nämlich diese Verwandlung. Und wann? Beim Schall der letzten Posaune. Eine letzte Posaune setzt Posaunen voraus, die vorhergehen.

Etwa 40 Jahre nach Abfassung des 1. Korintherbriefes wurde dem Apostel Johannes in der Offenba-

rung mehr Licht gegeben über die Posaunen der Endzeit. In der Offenbarung lesen wir bekanntlich von sieben Posaunen, die geblasen werden sollen. Eine Posaune gibt einen großen, gewaltigen Ton. Sie weist hin auf ein besonderes Zeugnis Gottes. Es ist uns mitgeteilt worden, dass am Ende der christlichen Haushaltung ein gewaltiges Zeugnis Gottes gegeben wird an Sein getauftes Volk. Diese Zeit der sieben Posaunen ist noch zukünftig. Aber wer kann sagen, wie nahe sie ist?

Wenn die Posaunen erschallen, wenn dieses siebenfache Zeugnis im Lande Immanuel ertönt, dann werden damit verbunden sein ganz bestimmte Gerichtshandlungen Gottes. Im Buche der Offenbarung wird darauf hingewiesen, dass beim Blasen jeder Posaune auch ein bestimmtes Gericht über die christliche Völkerwelt kommt, nicht, um sie zu verwerfen, sondern um sie aufzuwecken, damit sie aus dem Schlaf der Sicherheit wach wird und recht lauscht auf das Zeugnis, das Gott an sie ergehen lässt. Also die Zeit der sieben Posaunen ist noch eine Zeit der göttlichen Gnade mitten im Gericht.

Ganz anders wird es sein bei dem Ausgießen der sieben Zornesschalen: Es findet statt während der großen Trübsal. Das Ausgießen der sieben Zornesschalen bedeutet das Hereinbrechen der letzten Ge-

richte Gottes über Sein abgefallenes Volk. Bei der letzten Posaune, so hören wir aus dem Munde des Apostels Paulus, wird das Geheimnis der Verwandlung sich vollziehen (zum Abschluss kommen). Und bei der letzten Posaune, bei der siebten, von der in der Offenbarung Johannes die Rede ist, werden laute Stimmen im Himmel erschallen. Sie werden sprechen: Die Herrschaft über die Welt gehört jetzt unserem HErrn und Seinem Gesalbten, und Er wird König sein in alle Ewigkeit.

Wenn die siebte Posaune erschallt, dann wird unser HErr Jesus Christus als König Seine Herrschaft antreten über die Welt. Dann werden alle Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. Die letzte Posaune wird erklingen, dann werden die Toten aufstehen unverweslich, und wir, die Lebenden, fährt Paulus fort, werden verwandelt werden, denn dies Vergängliche muss anziehen Unvergänglichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen Unsterblichkeit. Vergängliches und Sterbliches, wiederholt er hier mit Nachdruck, kann nicht das Königreich Gottes ererben, nur Unvergängliches und Unsterbliches wird dieses Ziel erreichen.

Was der Apostel hier über die Verwandlung schreibt, das führt er im 2. Korintherbrief, Kapitel 5, noch näher aus, und es empfiehlt sich, dass wir diese

Worte wenigstens kurz betrachten. „Wir wissen ja,“ so beginnt er 2. Korinther, Kapitel 5, „wenn unser Zelt - d.h., der gegenwärtige sterbliche Leib als Wohnung der Seele - das Haus, fährt er fort, worin wir hier auf Erden wohnen, im Tod abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott bereitet, ein himmlisches Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig bleiben soll.“ Dieses himmlische, nicht mit Händen gemachte Haus, das ewig bleiben soll, ist der geistliche, verklärte, neue, himmlische Leib.

Nun schreibt der Apostel: Im Augenblick des Todes haben wir schon diesen neuen, himmlischen Leib. Da könnte man den Schluss ziehen - und einige haben ihn auch gezogen - es wäre für jeden einzelnen Gläubigen, der getauft ist, beim Abscheiden von dieser Erde schon ein neuer geistlicher, himmlischer Leib droben bereitet. Eine höchst seltsame Vorstellung! Wenn der Apostel schreibt: „Wir haben den Leib,“ so will er mit diesem Ausdruck die ganz bestimmte Gewissheit ausdrücken, die uns erfüllt: Schon im Augenblick des Todes hat jeder Gläubige den neuen Leib, der ihm einst beim Kommen des HErrn verliehen werden soll, als einen sicheren, unzweifelhaften Besitz, nämlich in der gewissen Hoffnung.

„Solange, „ fährt der Apostel weiter fort, „wir in diesem Zelt, in diesem sterblichen Leib wohnen, haben wir zu seufzen.“ Warum denn? „Weil wir voll Sehnsucht darauf warten, mit unserer himmlischen Behausung überkleidet zu werden, d. h., den neuen geistlichen, unsterblichen Leib durch die Verwandlung, ohne den Tod schmecken zu müssen, vom Herrn zu empfangen.“ Den ersten Teil dieses Satzes muss jeder Ungläubige unterschreiben, denn er spricht eine ganz allgemeine Tatsache aus, der sich niemand entziehen kann. Solange wir in diesem Leib hier auf Erden wohnen, haben wir zu seufzen. Ach, wie viel wird heute geseufzt! Wie viel wird in der Gegenwart gejammert, wie viel Tränen werden von Millionen geweint!

Und worüber seufzt man denn? Worüber klagt und jammert man? Über irdisches Leid, über getauschte Hoffnung, über Armut und Mangel am Nötigsten, kurz, über die Dinge dieser Welt, die nicht so sind, wie man sie haben möchte. Das Seufzen der großen Massen richtet sich auf das Sichtbare und Irdische. Weil sie das nicht finden, was sie suchen, darum sind sie enttäuscht, darum murren sie gegen Gott. Darum verzweifeln sie.

Von solchem Seufzen spricht der Apostel hier nicht. Er sagt: Wir als Kinder Gottes seufzen, weil wir

voll Sehnsucht darauf warten, mit unserer himmlischen Behausung überkleidet zu werden. Wir seufzen, weil es uns überhaupt in dem gegenwärtigen, sterblichen Leib nicht wohl ist, weil wir etwas Höheres, Herrlicheres, Besseres kennen, das der HErr uns verheißt hat und sicher allen denen geben wird, die treu bleiben bis ans Ende.

Worüber seufzt ihr denn? Seufzt auch ihr hauptsächlich über traurige, irdische Zustände? Seufzt ihr über die allgemeine trostlose Lage, unter der wir alle mehr oder weniger heutigentags leiden müssen? Oder seufzt ihr wirklich in sehnsüchtigem Verlangen nach der Erlösung des Leibes, nach dem Tage, wo wir den neuen geistlichen, unsterblichen Leib empfangen sollen? Wartet ihr darauf? Das ist die wichtige Frage. Und es ist not, dass wir uns einmal ganz ehrlich und offen die Frage vorlegen, wie es in der Beziehung mit uns steht.

Wir sprechen stets das Amen zu den Gebeten der Kirche, in denen auch von der Verwandlung die Rede ist. Amen heißt: Ja, es soll also geschehen, es wird so eintreten. Das glaube ich nicht nur, darauf warte ich, danach sehne ich mich, darauf will ich mich bereit machen lassen. Ist es denn nun wirklich so, Geliebte? Eins ist doch sicher und gewiss, das kann niemand leugnen: Wenn wir alle, die in der Gemeinschaft der

Apostel stehen und denen Er diese lebendige Hoffnung geschenkt hat, wenn wir alle in der rechten Weise seufzten, es sähe anders bei uns aus. Diese meine Behauptung wird jeder, der ehrlich und offen ist, unterschreiben müssen.

Es sähe anders bei uns aus, wenn die Hoffnung auf die erste Auferstehung und die Verwandlung nicht nur in Worten bestünde, sondern wenn sie unser Herz ganz erfüllte. Wenn es so wäre, würden wir in Wahrheit mit dem Sänger des alten Bundes sprechen: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wann endlich werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“

Wenn wir wirklich recht warteten auf die Erlösung unseres Leibes, auf den Tag der ersten Auferstehung und Verwandlung, dann würden wir uns auch in der rechten Weise darauf bereit machen lassen. Dann würde es uns klar sein: Wir können nicht mit dem Strom dieser Welt schwimmen, wir müssen der Welt den Abschied geben. Auch die, die sich sehnen nach der Verwandlung, müssen vorher sterben, nicht dem Leibe nach, aber dem alten Menschen nach, denn ohne seinen Tod gibt es keine Auferstehung oder Verwandlung zu ewiger Herrlichkeit, zu der Herrlichkeit Jesu Christi. Wie wichtig ist das alles, und wie greift das so tief ein in unser tägliches

Leben! Frage sich also jeder von uns offen und ehrlich: Warte ich denn wirklich auf die Verwandlung?

Haben wir die himmlische Behausung, den neuen Leib, fährt der Apostel 2. Kor. 5 weiter fort, angezogen, dann werden wir nicht unbekleidet dastehen. Dann haben wir das wahre hochzeitliche Kleid, das Kleid, in dem wir ohne Furcht und Grauen in die Gegenwart des HErrn eintreten können. Solange wir noch in diesem Zelt wohnen, haben wir zu seufzen unter einem schweren Druck. Denn wir möchten nicht entkleidet werden, indem wir dieses Zelt, diesen sterblichen Leib im Tod ablegen, wir möchten überkleidet werden durch die Verwandlung, ohne den Tod zu sehen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Darauf weist der Apostel die Korinther hin. Hat dieses Vergängliche angezogen Unvergänglichkeit und hat dieses Sterbliche angezogen Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Schriftwort: „Der Tod ist verschlungen vom Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ Das sind zwei Stichworte, sie sich Jesaja 25, 8 und Hosea 13, 14 finden. Dann ist dem Tod für immer die Macht genommen. Dann ist wirklich das Leben und unvergängliches Wesen herrlich, wunderbar herrlich, über Bitten und Verstehen ans Licht getreten.

Der Stachel des Todes, fährt der Apostel weiter fort, ist die Sünde. Die Sünde ist der verderbliche Stachel, womit das Ungeheuer Tod die Menschen mordet. Denn der Tod ist ja der verdiente Sold oder Lohn der Sünde. Die Kraft der Sünde, sagt der Apostel weiter, liegt im Gesetz, im Gesetz des Alten Bundes.

Was meint er mit diesen kurzen Worten, dass die Kraft der Sünde im Gesetz des Alten Bundes liegt? Dieses Gesetz, wie er Röm. 7 und Gal. 3 ausführt, weckt und mehrt die Sünde, macht sie offenbar. Wo kein besonderes Gesetz ist, da kann auch kein Gebot übertreten werden. Da tritt die Sünde nicht als Sünde recht ans Licht. Durch das Gesetz, das Gott zunächst dem Volk des Alten Bundes gegeben hat, sollte die Sünde als Übertretung eines bestimmten göttlichen Gebotes recht ans Licht treten. Die Menschen sollten sich ihrer völligen Unwürdigkeit und Untüchtigkeit mehr und mehr bewusst werden, und so sollte das Sehnen und Verlangen nach Erlösung und Befreiung mehr und mehr wachsen und zunehmen.

Der Zustand unter dem Gesetz bringt schließlich, wie der Apostel Röm. 7 am Schluss sagt, den Menschen zu dem verzweiflungsvollen Ausruf: „Ich elender Mensch, wer wird mich erretten von dem Leid dieses Todes?“ Und dann kommt vom Himmel auf diesen

Ruf der Verzweiflung die Antwort von Gott: Die Gnade Gottes, durch Jesum Christum, unseren HErrn, durch Ihn ist uns die Erlösung und die Rettung zugesichert worden. Er hat durch Seine siegreiche Auferstehung Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Der Kampf ist nun nicht mehr hoffnungslos, nein, der Kampf für alle treuen Streiter Jesu Christi führt zum endlichen herrlichen Siege.

Und im Hinblick darauf schreibt der Apostel: „Dank sei Gott, der uns den Sieg verleiht durch unseren Herrn Jesum Christum!“ Den Sieg über den Tod und seinen Stachel.

Schritt für Schritt führt uns der HErr dem himmlischen Ziel und Kleinod entgegen, dem Tag der ersten Auferstehung und Verwandlung. Achtet recht auf die Stelle aus 1. Thess. 4, wo der Apostel sagt, dass das erste Ereignis bei der Zukunft des HErrn die Auferstehung derer sein wird, die im Glauben entschlafen sind. Dann werden die Lebenden - wir fügen nach 1. Kor. 15 hinzu: nachdem sie verwandelt sind - mit ihnen hingerückt werden in die Luft und also bei dem HErrn sein allezeit.

Dann, wie lange darauf? - Das wissen wir nicht, darüber schweigt Gottes Wort.

Ich habe im Lauf der Vorträge auch hingewiesen auf die Errettung und Bewahrung vor der großen Trübsal. Ob diese Errettung mit der Entrückung zusammenfällt, wissen wir nicht. Die Apostel haben uns darüber nichts gelehrt. Sie haben überhaupt nichts darüber gelehrt, in welchem Zustand die vor der großen Trübsal Erretteten sich befinden werden. Sie haben auch nichts gelehrt über den Zeitpunkt, wann die Errettung und Bewahrung vor der großen Trübsal eintreten wird. Darüber haben sie geschwiegen, weil es kein klares Licht in bezug darauf gibt. Deswegen ist es unsere Aufgabe, täglich und stündlich zu warten auf den Augenblick der Hinwegnahme.

Wir haben namentlich in den letzten Jahren so mancherlei gehört über die Verhüllung des Altars. Die Worte der Weissagung, die sich darauf beziehen, werden immer ernster und immer dringlicher. Nun könnten manche denken, wenn der Altar verhüllt werden soll vor dem Kommen des HErrn, nun, dann kommt der HErr eben noch nicht, dann hat es noch gute Weile, dann müssen wir sowieso noch länger hier bleiben. Das wäre nicht die Sprache des treuen Knechtes, sondern des untreuen Knechtes, der da sagt: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Wann und wie die Verhüllung des Altars etwa eintreten wird, darüber wissen wir nichts. Ebenso wenig wie etwas darüber bekannt war, wann und wie die Zeit der Stille

eintreten würde, obwohl Jahrzehnte im Voraus durch Worte der Weissagung darauf hingewiesen worden war.

Wäre es nicht möglich, dass der HErr selbst den Altar verhüllte, dass Er bei dem Tiefer-Hinabsteigen in die Tiefe uns voranginge und uns den Weg zeigte und bahnte, so dass wir noch ganz anders als David freudig und bewusst sprechen könnten: „Ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“ Wäre es dem HErrn nicht ein kleines, Seine himmlische Herrlichkeit - in der wir Ihn jetzt, wie ich schon erwähnte, nicht schauen könnten, solange wir im sterblichen Leib sind - so zu verhüllen, dass wir Seinen Anblick auch in unserem jetzigen Zustand ertragen könnten, ja, dass wir mit Freude Ihn begrüßen könnten in unserer Mitte?

Wir wissen nichts darüber, aber es könnte eintreten. Jedenfalls gilt es, kein Ereignis, weder die Verhüllung des Altars noch ein anderes Ereignis zwischen diesen Augenblick und das Kommen des HErrn zu stellen. Wir sollen täglich, ja stündlich bereit sein auf den Augenblick der Hinwegnahme.

Andererseits wissen wir, dass wir als einzelne nicht vollendet werden können. Darauf werden wir

namentlich in den Gebeten des Allerheiligentages klar und bestimmt hingewiesen: Wir können nur zur Vollendung kommen in der Einheit und Gemeinschaft mit der ganzen treuen Kirche Gottes, und die Vollendung wird stattfinden durch die erste Auferstehung und Verwandlung. Da wird das große Heer aller Heiligen des HErrn, angetan mit dem neuen geistlichen, himmlischen, unsterblichen Leib, eintreten in die Gegenwart des HErrn und Königs und mit Ihm teilnehmen an dem großen Abendmahl der Hochzeit des Lammes.

Darauf weist uns dieses wunderbare 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes klar und deutlich hin. Der Apostel erhebt darin die Korinther und uns von der Erde und führt uns empor in den Himmel. Er zeigt uns klar und deutlich das Ziel, zu dem alle treuen Glieder der Kirche Jesu Christi gelangen sollen.

Er schließt das Kapitel mit dem Siegesruf: „Gott sei Dank, der uns den Sieg verleiht durch unsern Herrn Jesum Christum!“ Aber auf diesen Siegesruf lässt er im letzten Vers einen ernststen Mahnruf folgen. Nachdem er die Korinther und auch uns gleichsam von der Erde in den Himmel geführt hat, führt er uns im letzten Vers vom Himmel wieder auf die Erde hinunter. Wie heißt der Mahnruf? „So steht denn fest, meine geliebten Brüder, lasst euch nicht wankend

machen, sondern schreitet unaufhörlich fort im Werk des Herrn! Ihr wisst ja, eure Mühe ist nicht umsonst in dem Herrn.“

Steht fest! Das ist der erste Teil des Mahnrufes aus dem Mund des Apostels. Stehen wir alle fest? Stehst du fest? Hast du einen sicheren Grund und Boden unter den Füßen? Bist du deiner Sache wirklich im Glauben gewiss? Bist du fest oder schwankst du hin und her?

Der rechte Glaube ist kein Schwanken und Wanken, der ist ein felsenfestes, sicheres Vertrauen auf den HErrn. Der Apostel Paulus redet oft von dieser Gewissheit. Er sagt z. B. am Ende des B. Kapitels im Römerbrief: „Ich bin gewiss, dass nichts mich scheiden wird von der Liebe Gottes, die wir schmecken in der Gemeinschaft Christi Jesu, unseres Herrn. Haben wir nicht diese Gewissheit, dann sind wir nicht fest; dann schwanken wir hin und her. Dann sind wir wie ein Rohr, das der Wind, wenn er vielleicht schärfer weht, knicken kann.“

O, prüfe sich jeder von uns, wie es mit seiner Festigkeit steht! Wer so fest steht, der kann auch die weitere Mahnung des Apostels befolgen: „Lasst euch nicht wankend machen!“ O, wie vieles stürmt heute auf uns alle ein, wodurch wir wankend werden könn-

ten, im Äußeren, im Leiblichen und Irdischen und auch im Geistlichen!

Wer aber in der Gemeinschaft des HErrn steht und bleibt, der ist fest, den kann kein Sturm wankend machen und fällen. Er steht da wie eine Eiche, sicher gewurzelt in Christo Jesu, und mögen die Stürme noch so heftig brausen, er wird nicht zu Fall gebracht, er steht im HErrn, in dem, der alle Gewalt empfangen hat im Himmel und auf Erden. Lasst euch nicht wankend machen, sondern schreitet unaufhörlich fort im Werk des HErrn, im Werk, das der HErr treibt, um Seinen Ratschluss mit Seiner ganzen Kirche vorwärtszuführen und herrlich zu vollenden!

Für die Kinder Gottes, für die Streiter Jesu Christi ist das Losungswort: vorwärts und aufwärts! Vorwärts auf dem Weg zum Ziel, aufwärts, denn droben liegt das Ziel, nicht hier unten auf Erden. Schreiten wir alle vorwärts? Ist das unsere Losung? Lasst uns doch nicht versäumen, unseren Herzenszustand und unser Leben zu erforschen, indem wir uns die Frage vorlegen: Bin ich denn wirklich durch Gottes Gnade vorwärtsgekommen auf dem Weg zum himmlischen Ziel? Es gibt nur ein Zweifaches: Fortschritt oder Rückschritt. Stillstand ist nicht möglich.

Schon im Weltlichen, im Irdischen ist Stillstand Rückschritt, aber noch mehr im Geistlichen und im Himmlischen. Denkt an Lots Weib, das stillstand, das im Widerspruch mit des HErrn Geboten zurücksah! Ihr Herz hing noch an dem, was sie in Sodom hatte lassen müssen, und sie kam nicht ans Ziel. Nur wer in der Kraft des HErrn und in Seiner Nachfolge vorwärts schreitet, nur der wird das Ziel erreichen, und um vorwärtszuschreiten, ist nötig: Beharrlichkeit.

Beharrlichkeit führt zum Ziel, das bekannte Wort sagt dieselbe Wahrheit. Das gilt für das Irdische, noch mehr für das Geistliche und Himmlische. Der HErr selbst hat uns darauf hingewiesen, und zwar ernst und mahnend: Wer bis ans Ende beharrt, nur der wird errettet. Darum gilt es, vorwärtszuschreiten, ohne müde und matt zu werden, ohne zu zagen oder gar zu verzagen.

„Ihr wisst ja“, so lauten die Schlussworte des Apostels 1. Kor. 15, „eure Mühe ist nicht umsonst in dem Herrn.“ Wie manche Mühe in den irdischen Dingen ist umsonst! Da mühen wir uns manchmal ab, um dieses oder jenes zu erreichen, bringen Opfer, und schließlich, der Gewinn ist: Wir erreichen nichts. Wie oft geschieht das heutzutage, dass Mühe und Arbeit im Irdischen umsonst ist! Aber nicht im Geistlichen und Himmlischen; da ist nichts umsonst, nichts

eitel und unnütz und vergeblich. Ein Trunk Wassers sogar, dargereicht in Seinem Namen, soll nicht unbelohnt bleiben. Am Ende aller Mühen, aller Arbeit, alles Kampfes in der Nachfolge des HErrn steht die himmlische Krone, das Kleinod, das uns in Ewigkeit nicht geraubt werden soll. Da leuchtet uns die Herrlichkeit in dem neuen Jerusalem, der Stadt des lebendigen Gottes. Da ist jedem einzelnen der Platz bereitet, da ist jedem die Krone beigelegt. Und nun kommt es darauf an, dass er diesen Platz und diese Krone nicht durch eigene Schuld verliert, sondern dass er kämpft bis aufs Blut; es koste, was es wolle.

Möchte durch die Betrachtung des herrlichen 15. Kapitels des 1. Korintherbriefes in jedem von uns aufs neue die Freudigkeit entzündet worden sein, dem HErrn zu folgen, wohin Er geht; mag es auch zunächst noch weiter hinuntergehen in die Tiefe.

Endlich erreichen alle Seine Getreuen die Höhe, die Höhe der himmlischen Herrlichkeit, wo Er uns erwartet und wo Er jedem einzelnen die Stätte bereitet. Im Hinblick darauf sprechen wir voll Sehnsucht und Verlangen:

„Komm, o Erlöser, komm, o Befreier, einziger Trost du, komm, Jesu, bald!“